

*Ziegler, Adolf Wilhelm: Ein Werk des Friedens. Erinnerungen an die Militärseelsorge 1939–1945 in einem Gefangenenlager. Wewel, München 1979. 8°, 284 S. – EfaIn DM 22,–.*

Wenn das Werk eines Kirchengeschichtlers, der in der zu besprechenden Veröffentlichung »einen kirchenhistorischen Gegenstand mit historischer Methode darstellen« will (252), das Interesse auch der Christlichen Soziallehre findet, so aus mehreren Gründen. Einmal ist die Tätigkeit der Seelsorge an Kriegsgefangenen (Kgf) während des Zweiten Weltkrieges im Standort Moosburg und Freising nicht nur ein Beitrag zur Zeitgeschichte, sondern auch zur Sozialgeschichte, wenn diese auch die Besonderheit und Vielfältigkeit menschlicher Beziehungen in einer bestimmten zeitgeschichtlichen Konstellation und, wie im vorliegenden Fall, unter extremen Bedingungen zu erfassen sucht. Weiterhin ist es für die sozialgeschichtliche Erfahrung unter pastoraltheologischem und insbesondere auch religionssoziologischem Aspekt von Interesse zu erfahren, in welcher Weise sich das »Christliche« oder »Religiöse« in Empfinden und Tat unter den gegebenen Bedingungen einer Kriegsgefangenschaft manifestieren konnte, wobei zu beachten ist, daß es sich um Kgf sehr verschiedener Nationen, einschließlich der russischen Kgf handelt. Schließlich ist für die Christliche Soziallehre gerade »Frieden« ein (oder der) Wert des sozialen Lebens, so daß auch von der Themenstellung der vorliegenden Veröffentlichung für den Sozialwissenschaftler das Interesse geweckt wird, wie in der Zeit des Krieges unter den Bedingungen des NS-Regimes und unter Beachtung der Vorschriften der Wehrmacht sowie des Militärbischofsamtes in der Extremsituation der Kriegsgefangenschaft »Frieden« erstrebt und – wenn auch in einem geschlossenen Kreis – verwirklicht werden konnte.

Vf. bezeichnet seine Ausführungen als »Erinnerungen«. Als Historiker bietet er aber mehr. Es ist zwar erstaunlich, in welcher exakter Weise Vf. Tagebücher geführt und Aufzeichnungen aus der Zeit als Standortpfarrer bewahren konnte, die persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen werden aber unterfangen durch Darlegungen zur rechtlichen Situation der Militärseelsorge, zu Verordnungen, Gesetzen und internationalen Abmachungen, Dienstabweisungen militärischer und kirchlicher Stellen, durch Akten des Bayerischen Hauptstaats-

archivs und umfassende Literatur. Dazu treten Angaben über die Phasen des Kriegsgeschehens und den damit verbundenen Anforderungen, die an die Seelsorge der Kgf gestellt wurden, ebenso Ausführungen über die geschichtliche und religiöse Situation der Kirchen des Ostens, aus deren Bereich die Kgf kamen (Polen, Serben, Ukrainer, Russen). Trotz der umfassenden Information über das Geschehen und die geschichtlichen, politischen, kulturellen und religiösen Hintergründe ist die Arbeit von präziser Geschlossenheit, da das Forschungsobjekt begrenzt ist auf die Seelsorgetätigkeit an Kgf in dem durch die Zuständigkeit als Standortpfarrer begrenzten Gebiet des Lagers Moosburg und des Lazaretts Freising.

In 17 Kapiteln berichtet Vf. über die Situation der Militärseelsorge, der Kriegsgefangenen-seelsorge, der im Lauf des Krieges sich verschärfenden Bestimmungen und Einschränkungen der Seelsorge an Kgf durch deutsche Geistliche, über die Arbeitskommandos und das Lazarett Freising. Detailliert wird nach den persönlichen Aufzeichnungen des Vf. über die seelsorgliche Situation und Tätigkeit an den Angehörigen der verschiedenen Nationen berichtet, an den französischen Geistlichen, die wiederum ihre Kameraden betreuen, an Polen, Ukrainern, Russen und Angehörigen anderer Nationen, die im Lauf der Kriegszeit in das Lager und in das Lazarett eingewiesen wurden. Ebenso werden Erfahrungen mit den Zivilarbeitern und mit Andersgläubigen einbezogen. Auch die Matrikelführung wird behandelt und persönliche Aufzeichnungen über Todesfälle verglichen mit den amtlichen Angaben oder Aufzeichnungen, die sich im Staatsarchiv finden. Vergeblich waren die Bemühungen, einen Briefwechsel zwischen russischen Gefangenen und ihren Angehörigen in die Wege zu leiten. Es entsteht ein umfassendes Bild der (begrenzten) Möglichkeiten der Tätigkeit und der Annahme dieser seelsorglichen Tätigkeit durch die Kgf Vf. sieht zu Recht diese Tätigkeit positiv als »ein Werk des Friedens«. Er verschweigt nicht, daß ein Teil das Angebot nicht annahm. Bei den sowjetrussischen Soldaten konstatiert er oft eine noch von den Eltern oder Großeltern überkommene religiöse Haltung, die sich in der Gefangenschaft und einer möglichen Freiheit der religiösen Betätigung entfalten konnte. Allerdings muß hier bemerkt werden, daß es wohl eine Ausnahmesituation war, daß Vf. als Standortpfarrer die Seelsorge an Angehörigen der östlichen Völker auf Grund seiner Kenntnis mehrerer Sprachen in dieser Weise ausüben konnte.

Das Erfahrungsmaterial, das Vf. in seiner Untersuchung bietet, würde für den Religionspsychologen wie für den Religionssoziologen reiche Anre-

gungen bieten, sich den Fragen der religiösen Betätigungen unter Ausnahmebedingungen wie Gefangenschaft, Krankheit oder Todesgefahr im sozio-kulturellen Vergleich der Angehörigen verschiedener Nationen, Kulturen und Kirchen zu widmen. Sicher würde sich ein sehr differenziertes Bild ergeben zwischen genuin christlicher Haltung, Situationsbedingtheit der religiösen Betätigung («Not lehrt beten») oder auch Anpassung, wobei sich auch die Frage stellen würde nach den Motiven einer Anpassung an religiöse Erwartungen der Umgebung.

An Hand veröffentlichter Akten des Heiligen Stuhles kann Vf. über die Bemühungen kirchlicher Stellen, insbesondere auch der Nuntien für die Kgf berichten. Aus eigener Erfahrung schildert er den Besuch des Berliner Nuntius Cesare Orsenigo im Lager Moosburg (26. 1. 1941), dem insofern Bedeutung zukam, als es der einzige Besuch des Nuntius in einem Kriegsgefangenenlager war, der ihm erlaubt wurde. So ist dieser Besuch von besonderem Interesse, zumal Vf. auch den Bericht des Nuntius über seinen Lagerbesuch nach Rom im Anhang wiedergibt. Es wird vom Vf. auch nicht die »Panne« verschwiegen, daß der Nuntius es vergaß, nach dem Gottesdienst in der Kirchenbaracke eine von den Polen erbetene Weihe eines Bildes der Muttergottes von Tschenschow vorzunehmen. Vf. ist der Überzeugung, daß es »eine peinliche und von allen, auch von den Deutschen, tief bedauerte tragische Verkettung von Umständen« gewesen sei (111); die Polen hingegen waren tief betroffen und enttäuscht, sie fühlten sich vom Nuntius und vom Hl. Vater – gegenüber den französischen Kgf – zurückgesetzt und vergessen.

Das »Werk des Friedens« in der Sorge um die Kgf und in den vielen Beziehungen von Mensch zu Mensch und von »Freund und Feind«, von denen die Untersuchung ein lebendiges und vielschichtiges Bild bietet, war zwar begrenzt auf einen bestimmten, örtlich gebundenen Kreis von Menschen, aber desto intensiver. Vf. will mit seiner Veröffentlichung auch den Mitarbeitern danken, genannten und ungenannten, Laien und Priestern im oberbayerischen Raum, nicht zuletzt dem Kardinal Faulhaber. Der Dank gilt aber auch dem Vf., daß er sich entschlossen hat, seine umfangreichen Aufzeichnungen und persönlichen Erlebnisse auf dem Hintergrund der Zeitgeschichte zu verarbeiten zu einem Dokument der Menschlichkeit, die gerade in diesen Jahren vergessen schien und vielseitig bedroht war.

Ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Anhang mit Dokumenten und ein umfangreiches Register, das über Orte, Personen, Tätigkeiten und

Sachzusammenhänge orientiert, bereichert das für Orts-, Zeit- und Sozialgeschichte aufschlußreiche Werk.

*Joachim Giers, München*